

# Das Rathhaus zu Spangenberg.

Von Dr. phil. Ernst Wenzel.

Wenn Dr. Dr. A. Holdmeyer in seinem Buch „Alt Hessen, Rathhäuser“ eine Abbildung des Rathhauses zu Spangenberg bringt und dieses als einen Fremdkörper in der Stadt bezeichnet, so hat er mit dieser Bemerkung im Vergleich mit den vielen architektonischen Schönheiten, namentlich den gotischen Fachwerkbauten und Kirchen gewiß Recht. Aber ein Blick auf das Bild und auch auf das Rathhaus selbst bei einem so sehr empfehlenswerten Besuch von Stadt und Schloß kann leicht zu der Meinung führen, daß das Rathhaus, wie es sich heute den Blicken darbietet, ein Neubau aus einer stillen Zeit sei. Schon daß man so konservativ war, wie beiden fragengeschmückten Steingewichte, mit denen man Felddiebe am Pranger pönte, an der Stelle anbrachte, wo in mittelalterlicher Weise Pranger und großer Brunnenkumpf mit Springröhren nahe beieinander standen, läßt den Schluß zu, daß man auch hinsichtlich des Rathhauses konservativer war, als es den Anschein hatte.

Ich habe deshalb das Rathhaus vor einigen Jahren in seinen unteren Theilen untersucht, wurde auch von Herrn Architekt Th. Fenner in Spangenberg auf die Spur von gotischen Öffnungen vom Erdgeschoß aufmerksam gemacht. Das Resultat der Untersuchung war, daß der Keller in fast unveränderter Form und die Außenmauer des Erdgeschosses noch einem Bau angehören, der in der Mitte des 15. Jahrhunderts entstanden ist und stilistisch mit der Stadtbefestigung, dem Karmeliterkloster und einem großen Teil der Fachwerkhäuser verbunden ist. Es ist dies die Zeit, in der sich auch die Umwandlung der Burg Spangenberg in ein Fürstenschloß und eine starke Festung vollzog. Es war Spangenburgs Blütezeit, wie sie uns in ihren Bauten noch heute entgegenzinkt.

Was erfahren wir nun über das Rathhaus aus Urkunden und Stadtrechnungen? — Da sind zunächst einige Urkunden, die als Depositum der Stadt Spangenberg im Staatsarchiv Marburg liegen; sie besagen, daß im Jahre 1454 ein Hans Schützemeister dem Landgrafen von Hessen die ihm vom Landgrafen zu Paderborn geliehenen 100 Gulden bis zu ihrer Rückzahlung mit 6 Gulden jährlich aus seiner jährlichen Gülte vom Rathhaus zu Spangenberg verzinsen wolle. Im Jahre 1495 bekannten Henne Milner und Henne Beter, die Bürgermeister von Spangenberg, und andre, daß sie dem Kasseler Bürger Claus Brotezan und seiner Frau auf Lebenszeit 12 Gulden jährliche Zinsen, davon 6 in Gold und 6 in Währung, wie sie zu Kassel üblich sei, jährlich auf Martini auf dem Rathhaus zu Spangenberg aus den Geschossen usw. für 120 rheinische Gulden verkauft hätten. Am 4. Februar 1511 kaufte sich der Burgmann zu Spangenberg Jorge von Bischoferode mit seiner Hausfrau mit einer Fleischhütte am Rathhaus zu Spangenberg, die er den Karmelitern zu Spangenberg schenkte, in die St. Annen-Bruderschaft der Karmeliter ein. Neben dieser Fleischhütte oder Fleischschirne bestand auch als Anbau noch eine Brot- und Beckeschirne und ein Wachthaus, wie wir den alten Stadtrechnungen entnehmen können. Aus diesen Stadtrechnungen erfahren wir zum Jahre 1591, daß 3 Gulden und 8 Albus für 900 Schildziegel

ausgegeben wurden, von denen einige auch auf die Schirnen gedeckt wurden, desgl. ein Betrag für Haare und Schibbe (Schewe) am Rachelofen in der „Neuen Stube“, desgl. für 2 Klammern, 1 Schraube und 2 Keile am eisernen Ofen im Weinhaus, 6 Albus für verglaste Radeln in der Weinstube und für Fensterreparaturen. Es arbeiteten daran Casper Elemen und der Euler (Töpfer) von Morfschen. Weiter wurde ein Türschloß repariert, ein Türband an der Weinstube ergänzt. Die Ausgaben für Türbänder, Schlüssel an der Brotschirne, Haken, Lattenriegel auch an der Beckeschirne, ein Band an der Fleischhütte, desgl. Nägel, Haken, Holzbeine für die Fleischbänke, Latten an die Brotschirne, Holzfuhrn für die Fleischbänke betragen 3 Gulden, 9 Alb., 1 Heller. 1679 mußten Fenster repariert, der Ofen auf der Ratsstube gekleibt, ein Stein in dem Ofen in der Weinstube gesetzt und der Ofen in der kleinen Weinstube repariert, das Wasser aus dem Weinkeller geschöpft und das Loch, wodurch das Wasser ausgerechnet in den Weinkeller gelaufen war, zugestopft werden. Im Jahre 1701 wurden für Instandsetzungen 3 Karren Lehm gefahren und der Ofen in der großen Weinstube repariert. 1750 führte man Zimmer-, Schlosser- und Schreinerarbeiten aus, ließ Holz schneiden und die Schornsteine vom Landschornsteinfegermeister renovieren. In der Schirne wurden neue Dielen gelegt, der Ofen repariert und Lichter beschafft. Für das Dach fuhr Engeroth neue Ziegeln an. Die Gesamtausgaben dieses Jahres betragen für das Rathhaus 45 Rthlr., 4 Alb. und 4 Hlr. Es muß also damals eine große bauliche Veränderung vorgenommen worden sein. Die Ausgaben des Jahres 1800 bezogen sich auf das Reinigen von Schornsteinen, Schreinerarbeiten auf dem Rathhaus und in der großen Weinstube, auf Schlosserarbeit im Rathhaus und in den Schirnen, Weißbinder- und Dachdeckerarbeiten, einen neuen Schornstein, Beschaffung von Bindegarn, eisernen Haken in der Ratsstube, auf Reparatur und Stellen der Rathhausuhr. 1820 finden wir Ausgaben für Weißbinder- und Schreinerarbeiten sowie Schlosserarbeiten im Stadtkeller, im Rathhaus, 1821 solche für Arbeiten in der Rügegerichtsstube. Der Oberbaumeister Engelhard erhielt für die Revision von 7 Kostenanschlägen 1 Rthlr. und 16 Alb. Damit sind wir schon an die Zeit des ersten Umbaues des Rathhauses gekommen, wo dem Rathhaus sein mittelalterlicher Charakter genommen und ihm fremde, einer anderen Kultur entnommene Formen aufgedrängt worden sind.

Das genannte Weinhaus ist vielleicht identisch mit dem sog. Hochzeithaus, das die Stadt 1568 für 1000 Thaler laut Quittung vom Grafen Christoph Ernst von Diez, einem Sohn der Margarethe v. d. Saal, „Landgrafen Philippen ander ehelich Gemahl“ gekauft hatte und das dem Rathhaus gegenüberliegt. Außer diesem Hause hatte die Stadt von dem Grafen auch Besitzungen zu Megebach, einen Garten beim Deichberge, Wiesen auf dem Brübache, einen Garten gegenüber dem Hospital und einen solchen am Dornbachsgraben gekauft. 1591 wurde das gekaufte Grafenhaus das „Stadt Haus“ und das „Neue Haus“ genannt. Öfters wurden darin Weinkannen angeschafft. Nach der Stadt-

rechnung von 1679 war darin eine Lieutenantsstube, eine Kammer für Pulver und Luntenzug. 1701 wird das Hochzeitshaus nicht mehr aufgeführt.

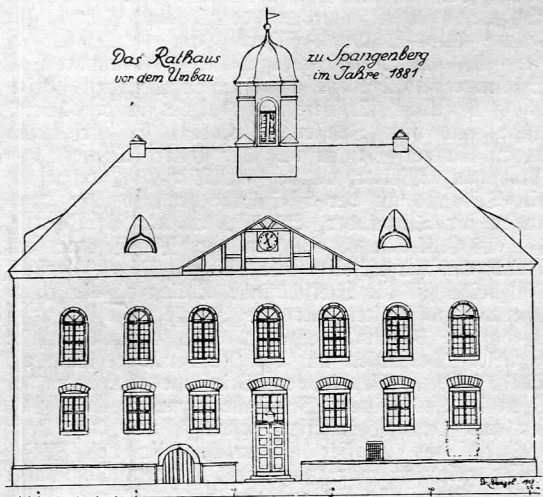


Abb. 1

Doch kehren wir wieder zu unserem Rathaus zurück und betrachten wir das, was an Ausrustungsstücken im Rathaus vorhanden war. So verzeichnet die Rechnung von 1591 Ausgaben für

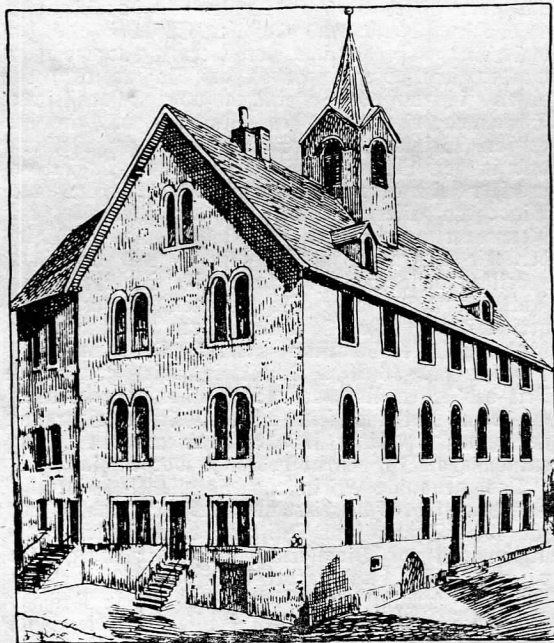


Abb. 2:

Das Rathaus zu Spangenberg nach dem Umbau.

Baumöl zur Uhr, für ein zu Frankfurt gekauftes Schrotteufel, für Fackeln zur Beleuchtung des Rathhauses und zum Gebrauch bei Feuersnot, für Brenn-

öl (Oley), für Ausbeulen und Flicker von 2 großen Weinkannen, für Reparatur am „Herrentisch“. Im Weinhaus und der Kellerei wurden 2 neue Biermaße angeschafft, eine Weinkanne geflickt, an der Stadtwaaage neue Ringe angebracht, um sie niedriger hängen zu können. Im Branntweinkeller wurde eine Schlaute (Schlutte = bauchige Ranne mit engem Hals und Zinndeckel) angeschafft, ferner Branntwein- und Biergläser, Weinkrüge aus Rothenburg, Schaufeln und Stünze im Keller, ein Leinentuch zum Hefesack im Keller, 2 Ellen rotes Wollentuch, Speck, Hähne vom Rotgießer, 2 Pfd. Lichte, 1 große Schrotleiter, 400 Weingläser, neue Schlüssel. Eine Weinkanne mußte ausgebeult werden, 6 Klafter Seile an die Rolle und Risten mit Beschlag angeschafft werden. Ferner wurde ein Trichter geflickt, ein Hahn eingerieben und Fässer gebunden. Die Gesamtausgaben einschl. Ofenarbeiten betragen für 1591: 15 Gulden, 21 Alb. und 8 Heller.

Über die Brot- und Fleischschirne erfahren wir aus dem Jahre 1591, daß darin 9 Bäcker ihre Brote und Wecke verkauften, die zusammen 2 Gulden und 2 Alb. Pacht zahlten, und 9 Schlächter oder Metzger ihr Fleisch, wofür sie 3 Gulden und 21 Alb. Pacht zahlten. Eine Kammer am Rathaus bracht 5 Gulden und 25 Alb. Zins.

1679 wurde am Rathaus eine Briefftafel angebracht, 1701 3 Haken an den Bratenwender gebracht, Seile an die Uhr beschafft, die Ofen geschwärzt und 1750 die Uhr repariert. Ein im Jahre 1820 aufgestelltes Inventar des Rathhauses führt folgende Einrichtungsggegenstände an: 1 eisernen Ofen, 2 Tische und 2 Teppiche, 4 Bänke, 3 Respoituren, 1 Montierungsjchrank, 2 Schränke, 6 Lehnshemmel, 2 Zinnlichter und 4 geflochtene Stühle in der Ratsstube. Für Visitationen waren vorhanden: 1 eiserne Waage mit 4 Pfd. Einfaj, 1 kupfernes  $\frac{1}{4}$  Maas, 1 halb. Schoppen-Maas, 1 Rännchen-Maas, 1 Halbkännchen-Maas, 1 kupferne Meße, 1 kupferner Ohrenkeffel. In der großen Rügegerichtsstube waren vorhanden: 1 eiserner Ofen, 2 Tische und 10 Bänke, in der Wachtstube: 1 Laterne. Als Inventar der Weinstube wird angeführt: 1 eiserner Ofen mit kupfernen Ofenblechen, 3 Tische, davon einer mit Schublade und Schloß, 7 Bänke, davon eine mit Lehne, 6 Lehnshemmel, 1 zinnernes Halbnößel, 1 zinnernes Halbkännchen, 1 zinnernes Rännchen, 1 Tar-Tafel, 4 Gläser, 1 Stünzchen unter die Hähne, 1 zugemachte Schenke mit Schloß, Schränkchen und Schenkstisch, 1 halbe Tafel in dieser Schenke, 1 neue Bank mit Rücklehne, 1 Tafel 8 Fuß lang, 2 Bänke mit Rücklehnen in der Kammer, 1 neue Tafel daselbst 8 Fuß lang. Im ersten Keller befand sich eine zugemachte und verschlossene Vorlage zum Wein und Branntwein, die aber ganz verfallen und verkauft war, an deren Stelle ein neues Weingerüst fertiggestellt wurde. Außerdem waren 4 Lagergerüste vorhanden. Im zweiten Keller befanden sich 6 Lager, 1 große und 4 kleine Schrotleitern und 1 Weingerüst, im dritten Keller 4 Lager und eine verschlossene Tür. Die Wachtstube lag neben dem Rathaus und unter der Amtsstube. In der Wachtstube befand sich ein eiserner Ofen, ein Tisch und eine Pritsche von Eichendielen.

Was auf dem Rathaus getrunken wurde, davon gibt uns wieder die älteste Stadtrechnung Kunde.

„1 Gulden 4 Alb. an Wein und Brantwein hat der Rath im Weinhaus und uffm Rathause verthann, wie mit dem Förster Lampmann gehandelt am 11. 10 bris auch In der Newenstuben mit dem Junkern und Renthschreiber.“ Dabei gingen 19 Alb. 3 Hlr. für Göttinger Bier und andere Viktualien darauf. Der Traufel, Forellenfänger, vertrank „der Flachsroßen halber“ für 2 Gulden Wein. 12 Alb. 8 Hlr. verzehrte der Rat bei einem Augenscheinstermin „bey Stuckenrods Maurren“. An einem Donnerstag speiste der Ratskellerwirt morgens 27 Personen mit Suppe. Dabei verschenkte er Wein und Melsunger Bier. Nach Abhörng von einer Rechnung verzehrten 33 Personen je 3½ Alb. Bei Lesung der Rechnung im Beisein der Amtsknechte, der Bürgermeister, des Rämmerers, des Schulmeisters und Opfermanns samt anderen Gemeindegliedern wurden 26 Maas Wein vertrunken. Bei einer Verhandlung, wobei neue Knechte gemietet wurden, vertrank der Rat 2 Gulden 4 Alb. Zur Erhebung des Geschoffes (Steuern, Abgaben) waren von Freitag abend bis Montag abend 9 Personen anwesend, die der Kellerwirt zu beköstigen hatte. Bei der Abrechnung mit dem Wirt wurden Wecke, Bier und Käse verzehrt, den Bürgern aber wurden 18 Alb. für Bier verehrt. Bei Erhebung des Gartenzinses verzehrte der Rämmerer und seine Knechte 1 Gulden und 5 Alb. Gelegentlich des Walpurgisgerichts wurden Adam Moller für Zehrung des Pfarrherrn, Försters, Rämmerers und Zapfers 12 Alb. gereicht, wobei es nicht an dem nötigen Wein fehlte. Als dann der Bürger Hans Berngroß zum Bürgermeister erkoren wurde, gab man Hans Mollern 1 Gulden 4 Alb. für eine Mahlzeit für 16 Personen, wozu 15 Maas Wein getrunken wurden. Auf Michelsgericht sollte der Renthschreiber gespeist werden. Er lehnte aber ab. Trotzdem wurden dem Adam Moller Gelder für ein Eisen gezahlt, wobei 17 Maas Wein getrunken wurden. Als das „hinterstellige“ Geschoff, Zins und anderes eingenommen und der Stadt Rechnung gemacht und beschloffen wurde, erhielten Bürgermeister, Rämmerer, Stadtschreiber und die Knechte zusammen 5 Gulden für Zehrung. Die Gesamtsumme der Zehrgelder, die auf dem Rathause vertan wurden, betrug die ansehnliche Summe von 57 Gulden, 1 Alb. und 1 Heller.

Ursprünglich hatte wohl auch in Spangenberg der Marktplatz als Verkaufsstätte, Versammlungsort und Ort des Gerichts gedient. Seitdem es aber ein domus consulum, ein Rathaus (Spel-, Spielhaus) gab, verlegte man diese Plätze in das Rathaus selbst. So finden wir in den alten Rathäusern fast allgemein eine Ratsstube mit Nebengalassen, eine Gerichtsstube oder Laube, eine Kaufhalle, die Stadtwaage, die Münze, eine Rüstkammer, Bier- und Weinstuben, Bier- Brantwein- und Weinkeller. Eine Münze kann sehr wohl auch in dem Spangenberg Rathaus gewesen sein. Die hier geprägten Silbermünzen tragen das Zeichen S. Von einer Kaufhalle und einer Rüstkammer hören wir zwar nichts, sie sind aber sicher vorhanden gewesen, waren doch die Schirnen auch Verkaufsstände und war doch später im Hochzeitshaus auch Munition aufbewahrt worden. Der Dachboden diente wohl als Schütte für Feldfrüchte. Betrachten wir nun die Räume, soweit sie dem ältesten Rathaus angehören, näher, so sehen wir im Keller einen Teil mit 6 rippenlosen Kreuzgewölben auf 2 an den

Ranten abgechrägten Pfeilern bedeckt, den anderen, hinteren Keller mit einem großen Tonnengewölbe. Bei dem Umbau um 1820 wurde der vordere Keller noch mit zwei Wänden durchzogen, in denen sich 3 rundbogige Öffnungen befinden, wodurch hier 3 Keller entstanden. In den vorderen Keller im

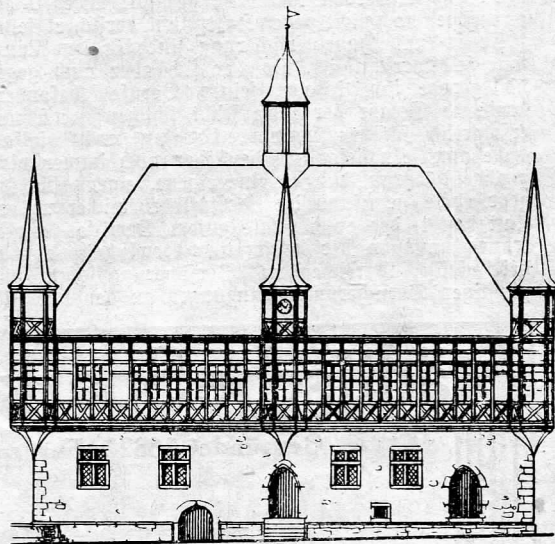
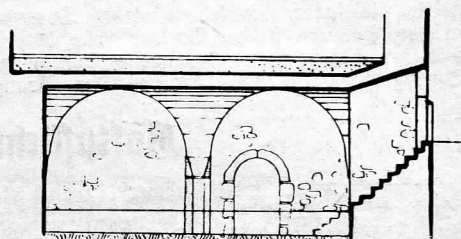
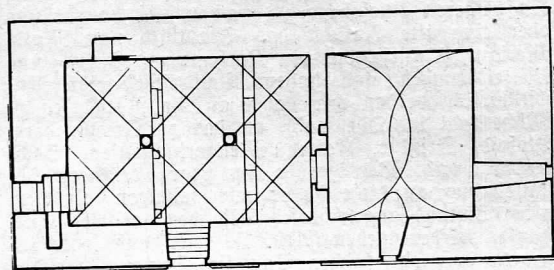
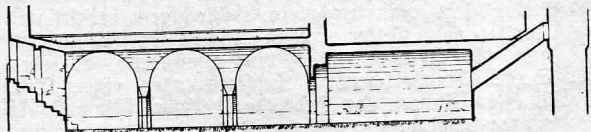


Abb. 3: Das Rathaus zu Spangenberg in seinen ältesten Teilen und Rekonstruktionen.

alten Zustand führen 3 Türen, eine von einem in der Wanddicke liegenden Treppchen aus und 2 von der Straße aus. Die Tür an der Langseite von

der Straße her führt durch den gotischen Gebäudesockel und ist rundbogig geschlossen, auf dem Scheitel des Rundbogens stützt ein kleiner Kielbogen, ein Charakteristikum der Spät- oder Sondergotik, wie wir es in dem Karmeliterkloster noch öfters vorfinden. Eine Tür nach der Straße ist beim Umbau wesentlich verändert worden. Über dem Gebäudesockel sieht man noch ein rechteckiges vergittertes Fenster vom Keller und in einiger Entfernung davon die Spuren eines bis annähernd auf den Sockel hinabreichenden Fensters oder einer Tür. Auch im Innern des Gebäudes befindet sich noch ein großer Spitzbogen. Diese Reste des spätgotischen Rathauses würden nicht ausreichen, sich ein Bild des früheren Aussehens zu machen. Da kommt uns aber eine alte Ansicht, das Stadtbild von Math. Merian, zu Hilfe, das ein Rathaus mit 6 Eck- und Mitteltürmchen und hohem Dachreiter zeigt. Unwillkürlich werden wir dabei an die Rathäuser zu Michelstadt im Odenwald, an das zu Frankenberg, Ulsfeld, Fritzlars, Kassel, Mengerlinghausen, Sachsenberg und Wernigerode im Harz erinnert. In Anlehnung an diese ist es mir gelungen, ein dem alten Zustand angenähertes Bild des gotischen Rathauses wiederzugeben (Abb. 1). Hier muß jeder zugeben, daß ein solcher Bau sich den umliegenden Fachwerkhäusern durchaus würdig an die Seite stellte, sie sogar mit seinen vielen Türmchen noch in den Schatten stellte. An der Ecke des Marktes und der Straße stand der große Kumpf mit einer Springröhrensäule und daneben der Pranger mit

dem Halseisen und den schweren Halsgewichtsteinen. Hier konnte sich jeder den Spaß machen, den Sünder an fremdem Gute in seiner Hilflosigkeit auch mit Wasser zu bespritzen. Auf der Abb. 2 habe ich das Rathaus so wiedergegeben, wie es sich von 1820 bis 1881 den Blicken bot. Wir sehen die dem Markt zugekehrte Hauptfront massiv zweigeschossig, unten rechteckige, oben Bogenfenster, über der Mitte einen flachen, verputzt gewesenen Giebel mit Uhr, auf dem Walmdach Fledermausluken und einen massigen Dachreiter mit geschweifelter Haube, das Ganze ein Werk Engelhards, der in Hessen viel gebaut hat, ein Mann von gewiß hohen Fähigkeiten, der aber andererseits auch wenig schonend mit den mittelalterlichen Bauten verfahren ist. Ein Spangenbergler Lehrer und Meister in der Zeichnung, Kantor Heinrich Kofsbach, hat das Rathaus, wie es Engelhard umgestaltet hatte, vor dem im Jahre 1881 erfolgten Abbruch des Daches gezeichnet. Herr Forstmeister Linck in Spangenberg hatte das Bild erworben und am 7. 7. 1913 der Stadt geschenkt, die es auf dem Rathaus aufbewahrt. Danach erfolgte wieder ein Umbau (Abb. 3), wobei man noch ein zweites Stockwerk aufsetzte und dem Dach die Sattelform mit hohen Giebeln gab. Gerade die Giebel sind es, die das Haus so unschön machen. Wieder wurde ein Dachreiter aufgesetzt, der eher aber auf eine Kirche als auf ein Rathaus gepaßt hätte. Heute enthält das Rathaus im Untergeschoß die Ratskellerwirtschaft, oben die Räume der Stadtverwaltung und des Amtsgerichts.